

Jede Oper eine eigene Welt: Mit Peter Eötvös verliert die musikalische Welt einen prägenden Komponisten

geschrieben von Werner Häußner | 25. März 2024



Das Bild zeigt Peter Eötvös bei einem Gespräch am 25. Juni 2014 anlässlich der Uraufführung seiner viel gespielten Oper „Der goldene Drache“ in Frankfurt. (Foto: Werner Häußner)

Eine typische Selbsttäuschung: Zuerst wollte ich die Nachricht gar nicht glauben, dachte, es sei eine Falschmeldung. Doch schnell bestätigte sich: Peter Eötvös ist am Sonntag, 24. März gestorben, mit 80 Jahren. Innerhalb nur weniger Tage hat die musikalische Welt nach Aribert Reimann (1936-2024) einen zweiten prägenden Komponisten der letzten Jahrzehnte des 20. und ersten des 21. Jahrhunderts verloren. Nachrufe wird es genug geben, daher hier ein paar persönliche Erinnerungen an einen Herzblut-Musikmenschen, der auch mit dem Rheinland eng verbunden war.

Der Ungar Peter Eötvös, geboren 1944 in Székelyudvarhely in Siebenbürgen, war ein wunderbar kreativer Kopf. Seine vierzehn Opern sind jede für sich ein individuelles Meisterwerk, verbinden immer neu gedachte Musik und mitreißende Bühnenwirkung. „Jede Oper muss eine eigene Sprache, eine eigene Welt, eine eigene stilistische Klangsprache haben“, sagte er einmal. 1998 gelang ihm der internationale Durchbruch mit der in Lyon uraufgeführten Oper „Tri Sestri“.

Schon ein Jahr später brachte die Deutsche Oper am Rhein in Düsseldorf das Werk nach dem Drama „Drei Schwestern“ von Anton Tschechow nach Deutschland, wo es mehrfach nachgespielt wurde: Gabriele Wiesmüller inszenierte es mit scharfem Blick auf die ausweglose Situation der Figuren in Koblenz; im letzten Jahr war in Hagen eine [Inszenierung](#) von Friederike Blum zu sehen. Sie ließ erleben, wie die Menschen in folgenlosen Träumen und vergeblichen Sehnsüchten gefangen sind. Eötvös und sein Librettist Claus H. Henneberg weichen von der linearen Erzählweise Tschechows ab und nehmen in drei Sequenzen die Perspektive der Figuren Irina, Andrej und Mascha ein.



Auf dem Deckchen: „Tri Sestri“ in Hagen mit Vera Ivanovic (Natascha) in der Mitte. (Foto: Leszek Januszewski)

Über 200 Uraufführungen dirigiert

1998 war Eötvös bereits als Dirigent hervorgetreten. Zuvor hatte er 1958 mit Vierzehn das Studium an der Budapester Musikakademie bei Zoltán Kodály aufgenommen und ab 1966 in Köln Dirigieren studiert. Ab 1968 arbeitete er eng mit Karlheinz Stockhausen zusammen; zehn Jahre später übertrug ihm Pierre Boulez die Leitung des Ensembles „Intercontemporain“. Eötvös stellte das Komponieren zurück und widmete sich dem Dirigieren. Über 200 zeitgenössische Werke konnte er mit dem Ensemble uraufführen.

Aber er brachte mit seiner freundlichen Art und seiner Leidenschaft vielen großen Orchestern seinen Begriff von zeitgenössischer Musik nahe, vom Concertgebouw Orkest Amsterdam über die Berliner bis zu den Wiener Philharmonikern – und nicht zuletzt seinem Radio Kammerorchester Hilversum, das er zehn Jahre bis 2004 leitete. Im Funkhaus Köln hatte

Eötvös seine ersten Schritte getan; sein geplantes Konzert am 23. September 2023 mit dem WDR Sinfonieorchester mit eigenen Werken und Kompositionen seines Landsmanns György Kurtág und seines langjährigen künstlerischen Partners Karlheinz Stockhausen musste er bereits „aus anhaltenden gesundheitlichen Gründen“ absagen.

Stockhausen-Uraufführung in Mailand

TEATRO ALLA SCALA
ENTE AUTONOMO

STAGIONE D'OPERA E BALLETO 1980/81
(DPO della Fondazione del Teatro)

"NOVECENTO/OTTANTA"

VENERDI 3 APRILE 1981 - ORE 19.30
SESTA RAPPRESENTAZIONE

DONNERSTAG aus LICHT
(GIOVEDI da "LUCE")

Opera in tre atti, un preludio e un congedo
Libretto, musica, danza, azioni, gesti di
KARLHEINZ STOCKHAUSEN
(Proprietà Stockhausen - Verlag Kürten, RFT)

Prima rappresentazione scenica integrale

Michael : Tenore, ROBERT GAMBELL (II atto) PAUL SPERRY (III atto)
Tronba, MARKUS STOCKHAUSEN
Danza, MICHELE NOIRET

Eva : Soprano, ANNETTE MERIWEATHER
Coro di basso, SUZANNE STEPHENS
Danza, ELISABETH CLARKE

Lucifer : Basso, MATTHIAS HOLLE
Trombone, MARK TEZAK
Danzatore-Mimo, ALAIN LOUAFI

Accompagnatori di Michael in "Esaie"
Coppietta di fondisti clownesca
Duo fascioli
Una vecchia donna
Un messaggero
Cort invisibili

Clarinetto ALAIN DAMIENS Corno di basso MICHEL ABRIGNON
Sassofoni soprano HUGO READ SIMON STOCKHAUSEN
ELENA PANTANO
GIOVANNI MASTINO
Coro del Westdeutscher Rundfunk di Colonia
(Direttore Herbert Schramm)
in una registrazione a 8 piste diretta da Stockhausen

Un medico, due infermieri, gente di paese

Concertatore e direttore d'orchestra
PETER EÖTVÖS
Altro direttore
GABRIELE BELLINI
Regia di
LUCA RONCONI
Regia del suono di
KARLHEINZ STOCKHAUSEN

Direttore del coro
ROMANO GANDOLFI
Direttore musicale del palcoscenico
CARLO CAMERINI
Assistente alla regia
MATTIA TESTI

Scene e costumi di
GAE AULENTI
Direttore della produzione
ENRICO TRANCHINA
Assistente alla scenografia
MARGHERITA PALLI

Direttore dell'allestimento scenico
GIORGIO CRISTINI
Regista collaboratore
UGO TESSITORE
Assistente ai costumi
GIOVANNA BUZZI

Maestri collaboratori di palcoscenico
PAOLO ARATA MAURO BONIFACIO DANTE MAZZOLA GIUSEPPE MORASCHI
Fittore scenografico realizzatore
ANNIBALE BIOCCA
Sculture realizzate da
ANNA GALLI
Responsabile archivio musicale
CORRADO ABRILANI

Tecnica del suono del Westdeutscher Rundfunk di Colonia STUDIO FÜR ELEKTRONISCHE MUSIK
Tecnici del suono
VOLKER MÜLLER, GUNTHER ENGELS (WDR di Colonia) e ROLAND GIRARD (Société di Parigi)
"Tre composizioni di luce" (Piano - III atto) di MARY BAUERMEISTER

Capo serv. realizz. luci Capo serv. macchinisti Capo serv. sartoria Capo serv. laboratori Direttore di scena
Vincenzo Vanni Luciano Spalozzi Mario Secchi Aldo Gilardi Paolo Tomaselli

Capo rep. elettricisti Capo rep. falegnami Capo rep. attrezzi Capo rep. meccanici
Salvatore Mancinelli Mario Fontanini Luigi Metaldi Giancarlo Astorri

IMPRESSIONE E STAMPA ARTI GRAFICHE SOMPALONERI - MILANO

Der Besetzungszettel der Uraufführung von „Donnerstag aus Licht“ aus dem Teatro alla Scala in Milano mit Peter Eötvös als Dirigent. (Repro: Archiv Werner Häußner)

Das erste Mal als Dirigent habe ich ihn in „Donnerstag aus Licht“ von Karlheinz Stockhausen 1981 an der Mailänder Scala erlebt. Das war die szenische Uraufführung des ersten Tages aus dem riesigen, alle sieben Wochentage umfassenden Zyklus des „Licht“-Musiktheaters.

Und die erste Oper, die ich von Eötvös gesehen habe, hat mich sofort fasziniert: „Love and other Demons“ 2009 in Chemnitz unter Frank Beermann hat in der subtilen Regie von Dietrich Hilsdorf den „magischen Realismus“ der Vorlage von Gabriel García Márquez eingefangen. Nichts in dieser Welt war so, wie es schien, Bilder und Figuren blieben unaufgelöst mehrdeutig: Die Offenheit erzeugte eine kaum mehr erträgliche Spannung. Dahinter blieb die Kölner Inszenierung von Silviu Purcarete 2010 in ihrer erzählenden Eindeutigkeit weit zurück.

Denn Eötvös erzählt in seinen Opern nicht einfach Geschichten. Ohne in platte Aktualisierung zu verfallen, greift er gesellschaftliche Entwicklungen auf. Dabei bleibt er aber nicht stehen, sondern gibt seinen Stoffen durch die Musik die Qualität erzählter Philosophie – etwa in der „Tragödie des Teufels“ durch einen vielfach gebrochenen, gleichnishaften Blick auf die in sich zerrissene menschliche Existenz, in „Liebe und andere Dämonen“ auf die unkalkulierbare Welt und den „romantischen“ Verdacht, hinter den erfahrbaren Eindrücken könnten noch ganz andere Kräfte stecken. „Angels in America“, in Frankfurt von Johannes Erath beklemmend intensiv inszeniert und in Münster von Carlos Wagner zu einer Weltentragödie erweitert, ist so nicht nur ein Stück über die zerstörerischen Folgen von HIV, sondern eines über die Zerbrechlichkeit des Menschen und seiner Beziehungen.

Bei der bislang einzigen Inszenierung seiner erfolgreichen, 2014 in Frankfurt uraufgeführten Oper „Der goldene Drache“ in der Rhein-Ruhr-Region 2019 in Krefeld durch Petra Luisa Meyer kam Eötvös zur B-Premiere nach Mönchengladbach und sprach – wie so oft andernorts – mit dem Publikum im Theatercafé. Zum „Requiem“ für ihn wurde nun die jüngste Uraufführung seiner

Oper „Valuschka“ in Regensburg am 3. Februar 2024. Zur Premiere konnte er – schwer erkrankt – schon nicht mehr kommen, begleitete aber aus der Ferne den Produktionsprozess. Die groteske Tragikomödie über das Hereinbrechen einer Katastrophe thematisiert Angst, Macht und entfesselte Gewalt.

Peter Eötvös hat wie der am 13. März mit 88 Jahren verstorbene Aribert Reimann – dessen Oper „Bernarda Albas Haus“ in einer Inszenierung von Dietrich Hilsdorf in der vergangenen Spielzeit in Gelsenkirchen zu den Höhepunkten der Saison gehörte – gezeigt: Die Oper im 21. Jahrhundert ist keineswegs tot. Sie hat die Kraft, Menschen in ihren Bann zu ziehen und bleibt auch unter den Vorzeichen der Postmoderne ein unerschöpfliches „Kraftwerk der Gefühle“.